

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 9

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

strecke zu gewinnen; es war ansfangs davon die Rede, den bei Tegel gelegenen Artillerie-Schießplatz mit Berlin durch eine solche Bahn zu verbinden, die alsdann vom Eisenbahn-Bataillon hätte erbaut, in Betrieb gesetzt und gehalten werden sollen; diese Idee aber ist so gut wie aufgegeben, da jener Schießplatz der Wirkung unserer Geschüze nicht mehr entspricht, für diese zu klein ist und wahrscheinlich verlegt werden wird, eine Dislokation, bei der man wohl Jüterbog zuerst ins Auge fassen würde, falls man sich überhaupt wird entschließen können, Versuche von solcher Wichtigkeit fern von der Hauptstadt und dem Sitz aller Zentralbehörden vorzunehmen. Wahrscheinlicher ist allerdings, daß der bei Halle gelegene sogenannte hannoversche Forst im Kreise Teltow für die zukünftigen Artillerie-Schießübungen eingerichtet werden wird. Für das Eisenbahn-Bataillon geht man jedenfalls damit um, eine eigene Bahnstrecke zu erwerben oder doch die Möglichkeit darzustellen, schwierige Arbeiten, z. B. provisorische Überbrückungen u. dgl. m., schon in Friedenszeiten durch dasselbe zur Ausführung bringen zu lassen."

Verschiedenes.

Zur Belagerung von Straßburg. Die Eröffnung des Bombardements.

Am 24. August 1870, Abends.

Gegen 8 Uhr begab ich mich*) mit dem größten Thelle unseres Hauptquartiers auf eine nahe bei Mundolsheim gelegene Anhöhe, von welcher aus man das ganze Terrain bis Straßburg übersehen konnte, um von hier aus die Wirkung des Bombardements zu beobachten. 46 schwere Kanonen und Mörser standen vor der Westseite, 40 Feldgeschüze vor der Südsseite, 40 schwere Kanonen und Mörser bei Kehl bereit, ihre Lad und Werkerlein bringenden Geschosse in die Stadt zu schleudern. Die Witterung war trübe und feucht, der Himmel mit Wolken bedeckt, und ziemlich starke Dunkelheit hüllte die ganze Gegend ein. Ringsum herrschte tiefe Stille, es schien über die ganze Natur Ruhe und Friede verbreitet und nichts ließ ahnen, welch furchtbare Schauspiel sich in den nächsten Minuten entwickeln sollte. — Pünktlich zur festgesetzten Zeit erbröhnte aus der Batterie Nr. 1 der Signalhüf und unmittelbar darauf sah man auch rings um die Festung das Feuer aus den aufgestellten Geschützen aufblitzen; es erhob sich ein wahrer Höllenlärm durch den unaufhörlich rollenden Donner der Kanonen, durch das Brausen und Brischen der Luft durchschneidenden Geschosse, durch das Krachen der platzen Granaten; selbst das dumpfe Dröhnen der Geschüze bei Kehl konnte man trotz der großen Entfernung deutlich vernnehmen. Mitunter schien es, als sei rings um die Festung ein feuriger Gürtel gezogen, und furchtbar prächtig waren die feurigen Kreise anzuschauen, welche die brennenden Sünden der im hohen Bogen geschleuderten Bomben in der Luft beschrieben. Aber auch die Festung blieb nicht müsig, sie sendete einen Hagel von Eisengeschossen aller Art auf die Angreifer, so daß ihre Wälle zuwollen in Feuer gehüllt zu sein schienen und die ehrernen Stimmen des Vertheidigers sich in die des Belagerten mischten. Hin und her zuckten die Blitze der Geschüze und in der Luft kreuzten sich die feurigen Linten der Wurfschüsse. Die Großartigkeit und Furchtbarkeit dieses Schauspiels sollte aber noch in anderer Art vermehrt und gesteigert werden, denn bald nach Beginn der Beschleußung stammte es in der unglücklichen Stadt auf und röherte sich der Himmel durch Feuerschein. Unsere Granaten hatten gezündet und zündeten fort und fort; außer der ersten Feuersbrunst zeigte sich bald eine zweite, dritte, vierte, und fast schien es, als stände die ganze Stadt in Flammen. Die Wälle waren tagesshell erleuchtet, der ganze Himmel welthin geröthet, deutlich konnte man alle Kirchtürme sehen, ja sogar einzelne Häuser erkennen, aus denen die Flammen emporloderten;

noch unversehrt ragte der Münster aus diesem Feuermeer hervor und blickte ernst auf das Verderben, welches französischer Leichtsinn und Übermut auf die blühende, volkstümliche Stadt herausbeschworen hatte. Und welches waren nun unsere Gefühle bei diesem furchtbar schönen Schauspiele? wir konnten uns des Eindrucks der Großartigkeit nicht erwehren, aber ich will es nicht verhehlen, daß auch ein gewisses Gefühl der Freude und Besiedlung uns durchzuckte bei dem Aufstammen der ersten Feuersbrunst, da dies das beredteste Zeugnis war von der vortrefflichen Wirkung unserer Geschüze, und wir den weiteren Erfolgen derselben getrost und mit Zuversicht entgegen sehen konnten. Auch waren wir sämtlich so von Hass und Erbitterung gegen die Franzosen erfüllt, daß ein Gefühl des Mitleids in uns nicht auffommen konnte. Müdig rauchten wir unsere Cigarren, einer den Andern aufmerksam machend auf neu sich zeigenden Feuerschein, wobei diejenigen, welche in Straßburg bekannt waren, ihre Vermuthungen mitteilten, welche wichtige Gebäude vom Feuer wohl ergripen sein könnten. — Man möge bei der Beurtheilung unserer Empfindungen nicht vergessen, daß es ja wohlüberlegte Absicht war, Feuersbrünste in der Stadt zu erzeugen, Schreck und Entsetzen über die Einwohner zu verbreiten, weil wir die Hoffnung hegten, dadurch die schnellere Übergabe zu erzielen.

Es dürfte vielleicht interessant sein, auch von der Gegenpartei eine Schilderung dieser Nacht zu hören, darum will ich auszugweise mithellen, was ein Straßburger Bürger darüber aufgezeichnet hat.

„Die Nacht vom 24. war eine schauderhafte, eine angst- und qualvolle für 80,000 Märtyrer. Welch' Unglück! welche Nutzen! welche Trauer! Das Bombardement begann um 8 Uhr und alle Feuerschlände, welche der Feind rings um den Platz vereinigt hatte, schienen gleichzeitig ihren vererblichen Inhalt auszuspelen. Keinen Augenblick Rast, keinen Augenblick Stille, es war ein höllischer Hagel von Granaten, welche wie Schlangen die Luft durchzischten und deren summende Splitter Grausen erregten. In den Kellern wässerten und beteten die Frauen und Kinder; die Männer waren schwitschig, niedergeschlagen und nur die Pflicht, über ihre Familien zu wachen, der Wunsch, ihr Hab und Gut zu retten, verlieh ihnen neuen Mut. Die Kranken, die Verwundeten litten arg durch dieses furchtbare Getöse; man fragte sich, ob man nicht träume unter dem beklemmenden Druck eines wichtigen Alp.

Sie hätten da sein sollen, alle jene, welche verkündeten, daß dieser Krieg nothwendig wäre! Sie hätten sich inmitten dieser Gräuel befinden sollen, alle diejenigen, welche den Worten des Despoten zugejaucht hatten, als er seine unheilvolle Herausforderung gegen Deutschland schleuderter! Diejenigen, welche leichten Herzens, höhnisch lächelnd und die Hand auf die Hüste gestemmt, sich geruhigt hatten, daß sie alle Verantwortlichkeit den beginnenden Kampfes annähmen, diejenigen, welche um ihres Ehrenges zu befriedigen, um ihrer Gewinnsucht zu fröhnen, um eine Schande oder ein Verbrechen abzuwaschen, den Krieg von 1870 beschlossen oder gebilligt haben, sie alle hätten mit der Straßburger Bevölkerung leiden und darben sollen!

Inmitten der Nutzen, der Flammen, der Todten und Sterbenden hätte ich sie sehn mögen, zitternd vor Schreck, und zur Strafe hätte man ihnen den Ruf expressen sollen: Es lebe der Krieg!

Um 10 Uhr erschallten plötzlich zwischen dem Getraste der Granaten Feuerzüge von den Wächtern des Münsterthurmes. Es brennt in der Neukirche! Ein wenig später schrien sie: Feuer in der Münstergasse! eine halbe Stunde darauf: Feuer am Bregle! Feuer in der Melsengasse! Feuer auf dem Kleberplatz! Feuer am Binkmattstaden! Feuer in der Schildsgasse! Die ganze Nacht erkönte dieser entsetzliche Notshrei und ein ungeheuer rother Wiederkehren beleuchtete schauerlich die ganze Stadt. Wie viele Schäfe ein Raub der Flammen! Das Gemälde-Museum, die Neukirche, die Stadtbibliothek, die schönsten Häuser der reichsten Stadttheile, fast ganze Straßen nur noch Nutzen, Schutt-hausen! Das Gemälde-Museum war erst seit Kurzem im Gebäude der Hauptwache eingezogen, ein großer Bau von Quadern, welcher eine ganze Seite des Kleberplatzes einnahm. Die Gemälde-Sammlung war keine sehr reiche, aber sie enthielt einige berühmte Gemälde, Statuen, Zeichnungen, Kupferstiche und andere ähnliche Kunstwerke. Alles dies wurde zu Asche gebrannt.

Die Bibliothek — ein kostbarer Verlust für die ganze Welt! 2—300,000 Bände, mehrere tausend Manuskripte, Urkunden, Inkunabeln u. c. Von allen diesen Schätzen und Kleinodien bleibt ein wenig Asche und einige vom Winde zerstrohene geschwärzte Pergamentblätter!

Hier muß ich doch bemerken, wie der Leichtsinn der Franzosen ganz unbegreiflich bleibt, daß sie diese Schäfe der Wissenschaft

*) Gen. Lt. v. Decker war an diesem Tage, den 24. August 1870, Vormittags 10 Uhr, zur Übernahme des Kommandos der Belagerungs-Artillerie vor Straßburg in Mundolsheim eingetroffen.

nicht vorher in Sicherheit gebracht hatten, da ihnen doch das befindende Bombardement schon vor Wochen angekündigt war. In ihrer grenzenlosen Verbündeten konnten und wollten sie aber durchaus nicht an die Möglichkeit der Ausführung glauben.)

Die Neukirche, das grösste protestantische Gotteshaus, mit der berühmten Orgel von Andreas Silbermann und eine der ältesten Kirchen der Stadt, welche im Jahr 1260 von den Dominikanern gebaut worden war, mit ihren schönen Leichendenmalen, dem Totentanz usw., sie brannte von oben bis unten aus und ist nur noch ein Steingitter. In der Münstergasse die schönen Häuser Sütterlin, Varcé und Flach; die Hälfte der Neukirchsgasse; am Broglie das herrliche Schrederische Haus, das schönste der Stadt, welches den Eitelkeit der Aristokratie und prächtige Magazine enthielt, ganz von Quadersteinen gebaut, mit eleganten Alleen und mit geschmackvollen Bildhauerarbeiten verziert, — alles dies Ruinen, Trümmer, ein Stein- und Aschenhaufen zwischen wankenden Mauern!

Alle diese Gebäude waren fast in der nämlichen Stunde vom Feuer erfasst worden; eines stach das andere an durch die Hitze seiner Gluth und durch die darauf sprühenden Funken. Wie Hölle leistet auf so verschiedenen Seiten? Man musste das Feuerwerk sich vollenden lassen und die unglücklichen Bewohner der brennenden Häuser hatten kaum die Zeit, sich und ihre kostbare Habe zu retten.

Aber die Beschießung dauerte fort und fort, die Granaten fielen zu Hunderten auf die lodrernen Gebäude, verwundeten oder tödeten diejenigen, welche den Verwüstungen des Feindes Einhalt thun wollten, zündeten und zerstörten andere Bauten und platzten krachend inmitten des Kneisters und Prassels der Flammen und des Einsturzes der Dächer und Mauern.

Auf der Straße Unglückliche, welche entflohen, Frauen, weinend und in Verzweiflung, mit Kindern in den Armen, wie wahnsinnig eine Zufluchtsstätte suchend; Greise und Kranke, die man mit Mühe forschaffte; hier ein ätzender Verwundeter, dort ein Sterbender, rochend mit dem Tode ringend; an den Fenstern manchmal herzerreichendes Geschrei, ängstliche und dringende Hülferufe; Getöse fallender Ziegel, zusammenstürzender Kamine, und plötzlich wieder ein neuer Feuerschein, ein anderes Haus brennt, die Flammen lodern von allen Seiten, die in die Keller geflüchteten Bewohner stürzen häufig aus ihrem Versteck, glücklich noch, wenn sie auf ihrer Flucht nicht getroffen werden durch ein Geschoss oder durch die Trümmer ihres einstürzenden Hauses.

Der Boden zitterte und bis zum Himmel siedeten die Staub- und Rauchwolken, als die Aubette, die Neukirche, die Bibliothek und die andern Gebäude nach einander zusammensanken. — Und doch hatte man gerufen: *Vive la guerre!*

Militärische Novitäten.

Zu beziehen durch die Neukirch'sche Buch- und Kunsthändlung in Basel, neben der Post, und H. Georg in Genf, Corraterie 10.

Die Trennungsfrau der Artillerie. Die Feld-Artillerie im Verbande der Division und die Selbstständigkeit der Festungs-Artillerie. Fr. 2. —

Bücker, Rob., die Erfolge der preussischen Feld-Artillerie in der Campagne 1870/71.

Griesheim, G. v., Vorlesungen über die Taktik. 3. Aufl. Fr. 12. —

Socin, A., Chirurgie. Erfahrungen, gesammelt in Carlsruhe 1870—71. Mit Holzschn. und 9 Tafeln. Fr. 21. 35.

Roncière-Le-Nouy (le vice-amiral Baron de la), La marine au siège de Paris d'après les documents officiels, in 8. avec atlas de 10 cartes. Fr. 10. —

Ouvrage très-intéressant, donnant l'exposé complet de la part prise par la marine à la défense de Paris et le récit des événements militaires auxquels cette défense a donné lieu, il est accompagné d'un atlas de grandes cartes orographiques sur lesquelles sont relevés à l'échelle tous les travaux de défense et d'attaque exécutés par les Français et par les Allemands.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist eingetroffen:

Lüge und Wissenschaft.

Neues zu Altem

von
Arkolay.

Preis Fr. 6. 25 Gs.

Neueste eben eingetroffene Schrift dieses Verfassers.

Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Bericht

über die Besichtigung der

Militär-Sanitätsanstalten

in

Deutschland, Lothringen und Elsass,
im Jahre 1870.

Von

N. Pirogoff.

Mit Genehmigung des Verfassers in's Deutsche übersetzt

von

N. Iwanoff, M. D.,

älterem Ordinator am Roschdestwenski-Hospital in St. Petersburg.

gr. 8°. 9 $\frac{1}{4}$ Bogen. geh. 1 Thlr.

Im Verlage von Max Grädinger in München, Dultplatz 16, ist erschienen:

Aphorismen

über

Reitunterricht, Distanzreiten und Stallwart

von

Freiherr v. Riedheim,

Oberleutnant im kgl. bayer. 3. Artillerie-Regiment.

Preis 35 Gs.

Gedanken

über

Berittene Infanterie

von

M. Chr.

Preis 35 Gs.

Diese beiden Schriftchen dürften für jeden Cavalieristen von Interesse sein.

Festungs-Rayons-Gesetz

vom 21. Dezember 1871,

mit Commentar.

Preis Fr. 4, geb. Fr. 4. 70.

Nach frankter Einsendung des Betrages an mich direkt erfolgt die Zusendung franco.

Köln. N. Weinhagen, Dr. jur.

In unserem Verlage erschien soeben:

Jurisprudence du Conseil des Prises

pendant la guerre de 1870—1871,

avec des notes et commentaires par Henry Barboix, avocat à la cour d'appel de Paris.

1 vol. in 8°. 160 pages. Prix Fr. 4.

Dieses Werk ist ein wertvoller Beitrag zur Literatur des internationalen und Seerechts. Es enthält außer Abhandlungen über Prisenrecht u. s. w. motivierte Entscheidungen über die Wegnahme von Schiffen während des Krieges von 1870—1871, welche von dem Prisengericht in Paris ergangen sind.

Henry Sotheran, Joseph Baer & C., Paris.

Joseph Baer, H. Sotheran & C., Frankfurt a. M.